

sich der Kriegsminister dem Abgeordneten Müller (Meinungen) gegenüber genötigt sah. Auch eine Neugier brachte der Kriegsminister dem Hause mit der Ankündigung, daß in der nächsten Session eine Vorlage über die Sanitätsoffiziere dem Hause zugehen werde. Der Etat der Marineverwaltung wurde ohne Debatte angenommen. Bei dem Etat der Reichsjustizverwaltung parierte der Reichsparteiler Schulz geschickt einen Antrag des Abgeordneten Spahn auf Streichung eines Reichsanwalts, der vom Hause angenommen wurde, mit dem Hinweis auf die Geschäftsordnung, daß die Abstimmung in der nächsten Sitzung wiederholt werden müsse, da der Antrag nur handschriftlich vorliege. Auch beim Etat des Reichskolonialamtes ergriff der Reichsparteiler Schulz das Wort und zwar gegen den Sozialdemokraten Frank, der die Dualfrage anschnitt und wegen der Verhaftung des Regers Din scharfe Angriffe gegen die Kolonialverwaltung richtete, die Staatssekretär Solf zurückwies. Sämtliche bürgerlichen Parteien stellten sich auf den Standpunkt des Kolonialamtes. Auch Freiherr v. Rechenberg bestätigte, daß der Instanzenweg ordnungsgemäß gewahrt sei und erklärte weiter, daß er dem Abgeordneten Erzberger für seine Polemik gegen Herrn von Schleinig keinerlei Material geliefert hat. Auch Staatssekretär Solf bestätigte, daß bei dieser Angelegenheit nur sachliche Erwägungen ausschlaggebend gewesen sind. Eine interessante Debatte gab es dann noch beim Postetat, bei dem ein Antrag der Sozialdemokraten, als außerordentliche Zulage für Unterbeamte, die Landbriefträger, je 100 A einzustellen, gegen den sich Staatssekretär Kühn sehr energisch wandte, abgelehnt wurde. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Antrag der Rechten, die Ostmarkenzulage wiederherzustellen. Dann erlebte das Haus noch rasch den Etat der Reichseisenbahnen und den der allgemeinen Finanzverwaltung.

Am Mittwoch muß noch die Schlussabstimmung über den Etat, sowie die Lesung der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch vorgenommen werden, über die ein Kompromißantrag vorliegt, der voraussichtlich auch die Zustimmung des Kriegsministers finden dürfte.

Der Reichstag in Gefahr der Auflösung?

Dem Reichstag wäre in letzter Stunde beinahe noch eine große Ueberraschung beschieden gewesen, nämlich die Auflösung. Nachdem die Regierung den Kompromißantrag zur Befolungsvorlage entschieden abgelehnt hatte, war von sozialdemokratischer Seite zur dritten Lesung des Reichshaushaltsetats ein Antrag eingegangen, wonach wenigstens für die Unterbeamten, die Landbriefträger, außerordentliche Zulagen von je 100 A, insgesamt 2 1/2 Millionen bewilligt werden sollten. Nach Lage der Dinge mußte man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Reichstag diesem Antrag, der von sozialdemokratischer Seite natürlich nur zum Stimmensfang in den Kreisen der Landbriefträger gedacht war, zustimmen könnte. Für die Regierung war dieser Antrag jedoch unannehmbar, weil er einen großen Eingriff in ihr Staatsrecht bedeutete haben würde. Sie hatte deshalb auf dem parlamentarischen Abend bei dem Finanzminister Lentze sofort den Parteiführern mitteilen lassen, daß sie die Annahme des Antrages nur mit der Auflösung des Reichstages beantworten könnten. Am Dienstag vormittag hatten sich die Parteien mit der parlamentarischen Lage befaßt und in erster Linie das ausschlaggebende Zentrum, das sich, wie im Reichstag verlaute, Dienstag vormittag dahin entschieden hat, mit den übrigen bürgerlichen Parteien hier gegen die Sozialdemokratie zu stimmen. Damit war diese Gefahr beseitigt, doch entspricht es den Tatsachen, daß der Reichstag nicht verlag, sondern geschlossen werden wird.

Die preussische Wahlrechtsreform.

Die Fortschrittliche Volkspartei hält bekanntlich stündig Versammlungen ab, die gegen das preussische Wahlrecht mannhafter Verwahrung einlegen. Sie kann es nicht erwarten, bis die der Akt, auf dem sie sitzt, abgelagt hat. Diese Zukunftshoffnung besetzte sie auch, als sie am 18. Mai den neuen preussischen Minister des Innern v. Loebell, der erst am 9. Mai seine Amtsgeschäfte übernommen hat, durch ihren Fraktionsvorsitzenden Dr. Bachmide wegen der Wahlrechtsreform interpellierte. Herr v. Loebell hat diese voreilige, um nicht zu sagen aufdringliche Frage mit einem runden Nein beantwortet: „Damit kein Zweifel und keine Mißdeutung möglich sind, will ich die Frage heute mit nein beantworten. Man hat die Ernennung des Ministers des Innern mit der Wahlrechtsreformfrage in Verbindung gebracht und in mir den Minister für Wahlreform gesehen. Dieses Vertrauen muß ich, auch auf die Gefahr, eine Enttäuschung hervorzurufen, dankend ablehnen.“ — Dieses bündige Nein, das für die nächste Zukunft eine glatte Abgabe an die radikalen Parteien bedeutet, ist um so dankenswerter, als gerade für die preussische Wahlrechtsreform das Sprichwort gilt: Gut Ding will Weile haben. In den anderen deutschen Bundesstaaten sucht man die rote Flut zu brechen, indem man das Wahlrecht nach wohlüberlegten Gesichtspunkten abstuft. Wer mehr tatet, darf mehr raten. Und in Preußen möchten die Demokraten der äußersten und der bürgerlich-radikalen Linken das Reichstagswahlrecht, ohne viel Federlesens zu machen, einführen. Wenn eine Wahlreform kommt, muß sie Preußens Größe und Ehre, Preußens Ehrentum und Zukunft verbürgen. Das alte Wahlrecht, dessen Hauptfehler darin besteht, daß die Herren Fortschrittler unter ihm auf keinen grünen Zweig kommen können, hat Preußens gesunde Politik und Gesetzgebung niemals gehemmt. Nur ein besseres Wahlsystem kann an seine Stelle treten, weil das Bessere des Guten Feind ist; darum müssen Staatsklugheit und Vaterlandsliebe einander in die Hand arbeiten, damit etwas Bortreffliches zustande kommt. Das reformierte Wahlrecht darf niemals der Massenherrschafft der Sozialdemokratie die Schlüssel zur Festung übergeben.

Aufstand in Albanien. Essad Pascha gefangen gesetzt.

Aus Albanien, dem Unglücksfind der europäischen Großmächte, kommen wenig erfreuliche Nachrichten. Es scheint, daß die Unglückspropheten, die diesem, aus einigen halbwildem Stämmen, die sowohl böllisch als auch sprachlich und religiös im Gegensatz zu einander stehen, zusammengewürfelten Staatswesen nichts Gutes prophezehten, Recht behalten sollten. Kaum ist der Aufstand im Epirus etwas gedämpft, so bricht der Aufstand im Innern los. Bereits gestern haben wir eine Depesche veröffentlicht, nach welcher Fürst Wilhelm das italienische Geschwader zurückgerufen habe, weil die Aufständischen auf die Hauptstadt marschieren. Ueber den Anlaß zu den Vorgängen hat die Wiener „Neue Freie Presse“ erfahren, daß in Mittelalbanien eine gegen die Regierung gerichtete Bewegung ausgebrochen sei. Diese richtete sich nicht gegen den Fürsten Wilhelm, dem die Bevölkerung sympathisch gesinnt sei, sondern vielmehr gegen die Regierung, deren Demission verlangt wird, da dieselbe schlecht gewirtschaftet habe. Bauern sollen Schifaz belagern. Von anderer Seite wird aus Durazzo gemeldet, daß die Aufständischen, die sich Durazzo nähern, die Forderung stellen, vom Militärdienst befreit zu werden. Sie verlangen die Einführung der türkischen Sprache anstatt der albanischen in den Schulen. Bei alledem hat aber offenbar der Kriegsminister Essad Pascha seine Hand im Spiele gehabt. Die Gewandtheit, mit der Essad Pascha sich durch alle Wandlungen des türkischen Staatslebens im letzten ereignisvollen Jahre hindurchgefunden hat, spricht mehr für sein Anpassungsvermögen als für seine Ehrlichkeit. In bester Erinnerung ist vor allem seine „Verteidigung“ von Kutari. Nachdem der Kommandeur der Festung gestorben war, hielt dann Essad Pascha, der vielleicht einigen Ausschlag über den plötzlichen Tod seines Vorgesetzten geben kann, Kutari einige Monate hindurch, freilich gegen eine numerisch geringere montenegrinische Macht. Die Gründe und die näheren Umstände der schließlich erfolgten Uebergabe sind in befriedigender Weise nicht bekannt geworden. Es werden wohl beide Parteien allen Grund haben, darüber zu schweigen.

Daß Essad Pascha im geheimen auch bei der Anerkennung des Fürsten Wilhelm und bei der Rolle, die er als Führer der Gesandtschaft nach Wien gespielt hat, seine eigenen Gedanken und Pläne verfolgt hat, ist oft ausgesprochen worden. Vielleicht ist schon längst ein stiller Kampf zwischen dem deutschen Prinzen und seinem albanischen Minister geführt worden. Ein Kampf, in dem jetzt der Mann der Stärkere geblieben ist, der mit offenem Bisher kämpft und dem Verräter mit einem wohlgezielten Stab zuvorkommt. Den beiden Schutzmächten Albanien scheinen die Ereignisse jedoch nicht überraschend gekommen zu sein. Das geht aus den Mitteilungen hervor, die Graf Berchtold am Dienstag in der österreichischen Delegation des Auswärtigen machte.

Graf Berchtold sprach sich nach einer uns vorliegenden Depesche über die Lage in Albanien folgendermaßen aus: **Budapest, 20. Mai. (Dep.)** In den letzten Tagen haben sich die Gegensätze zwischen den Anhängern Essad Paschas und ihren Gegnern einigermaßen verschärft und zur Bildung von Banden in der Umgebung von Durazzo geführt, was in Durazzo selbst zu Besorgnissen Anlaß gegeben hat. Zum Schutze der Sicherheit des Fürstlichen Hofes haben die Kommandanten des italienischen und des österreichisch-ungarischen Stationschiffes in gegenseitigem Einvernehmen die Landung von Matrosenabteilungen verfügt. Zu einem Eingreifen derselben ist es aber nicht gekommen. Die italienische Regierung, welche nur ein viel kleineres Kriegsschiff, als das unfrige ist, vor Durazzo liegen hatte, hat ihre Torpedobootflottille, welche seit einigen Tagen dort kreuzte, dort zurückgehalten. Essad Pascha befindet sich derzeit an Bord unseres Kriegsschiffes. — Etwaige weitere Nachrichten behält der Minister sich vor, zur Kenntnis der Delegationen zu bringen.

Zu derselben Zeit, in der der österreichische Minister diese Ausführungen machte, kam es aber bereits in Durazzo zu blutigen Zusammenstößen und wer weiß, wie es dem Fürsten ergangen wäre, wenn nicht die österreichischen und italienischen Mannschaften zum Einschreiten bereit gewesen wären.

Wie jetzt liegen folgende Depeschen vor:

Essad Pascha, der Organisator der Revolte. Wien, 20. Mai. (Dep.) Die Neue Freie Presse meldet nach dem Triester „Piccolo“ aus Durazzo: Nach einer türkischen Audienz beim Minister hat Essad Pascha Dienstag nachmittag seine Demission gegeben. Darauf organisierte Essad Pascha mit seinen Anhängern eine Revolte. Er gab gestern früh selbst das Signal zum Kampfe, indem er den ersten Schuß gegen das fürstliche Palais abfeuerte. Die von österreichisch-ungarischer Seite gelandete Batterie erwiderte sofort das Feuer. Es gab mehrere tote und Verwundete. Sofort wurden mehrere Kontingente österreichischer und italienischer Matrosen gelandet, welche das Haus Essad Paschas belagerten und die Stadt besetzten. Essad Pascha und seine Gemahlin wurden auf das österreichisch-ungarische Stationschiff gebracht.

Silbtsignale vom fürstlichen Palais. Rom, 20. Mai. Die Agencia Stefania meldet aus Durazzo: Als bald nach der Ankunft des Admirals Trifari hörte man Kanonenschüsse und man sah, daß vom Palais des Fürsten Silbtsignale gegeben wurden. Um die Familie des Fürsten in Sicherheit zu bringen, wurden sofort Matrosen gelandet. Essad Pascha, den man als den Organisator der aufständischen Bewegung betrachtet, wurde auf ein österreichisches Schiff gebracht.

Eine andere ausführliche Meldung stellt die Vorgänge in folgender Weise dar: **Durazzo, 20. Mai. (Meld. des Wiener N. N. Corr.-Bür.)** Die Aufstandsbewegung, die am Montag mit dem Anmarsch

der Rebellen gegen Durazzo einen gefährlichen Höhepunkt erreichte, bestimmte Essad Pascha, seine Leibwache auf 80 Mann zu verstärken. Dieser Umstand, sowie das gegen Essad Pascha vorliegende Beweismaterial, das an seiner Mitschuld an den letzten Ereignissen keinen Zweifel mehr ließ, bestimmte den Fürsten, Essad Pascha aufzufordern, seine verstärkte Wache zu entfernen und deren Waffen auszuliefern. Anfangs fügte sich Essad Pascha diesem Befehl. Als jedoch die abgelieferten Waffen fortgeschafft werden sollten, befehl Essad plötzlich seinen Leuten, sich der Waffen wieder zu bemächtigen und sich zur Verteidigung vorzubereiten. Es begann ein Feuergefecht zwischen den Leuten Essad Paschas und denjenigen des Fürsten, wobei ein Mann getötet und mehrere verwundet wurden. Als Beschütze des Hauses Essad Paschas beschossen, nahm dieser die ihm gestellten Bedingungen an und befehl seinen Leuten, die Waffen niederzuliegen. Er ergab sich und wurde darauf von einer österreichisch-italienischen Marinepatrouille in den Palaß geführt. Bei der Ankunft Essad Paschas im Palaß erschollen aus der Menge Rufe „Nieder mit Essad!“ Später durcheinander bewaffnete Nationalisten singend die Strafen. Allmählich trat Beruhigung ein.

Politische Rundschau.

Der Wehrbeitrag Krupps beträgt acht Millionen 607,000 Mark. Davon entfallen 6,900,000 M. auf das Ehepaar Krupp von Bohlen und Halbach, 847,000 Mark auf die Firma Krupp und 860,000 M. auf Frau Wehrmrat Krupp. Insgesamt zählt Krupp 57 vom Hundert des Wehrbeitrages des Stadt- und Landkreises Essen. — Nach einem weiteren uns aus Bad Homburg zugehenden Privattelegramm zählt der Oberaunuskreis an Wehrbeitrag 1,537,000 M.; infolge des Generalpardons hat sich dort ein Mehr von über sechs Millionen Mark Kapitalvermögen ergeben.

Ein ausgegebener geistlich-rumänischer Heiratsplan.

Wie die Wiener „Allgemeine Zeitung“ von besondrer Athener Seite erfährt, wurde das Heiratsprojekt zwischen dem Kronprinzen von Griechenland und der Prinzessin Elisabeth von Rumänien definitiv aufgegeben.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerra, 20. Mai.

Städtisches und Allgemeines.

Himmelssehnsucht.

Nichts scheint dem heutigen Geschlecht das Christentum weniger zu empfehlen als der Zug zur übersinnlichen Welt, der allen seinen wahrhaften Befürwortern eigen ist. Denn auf dieser Erde festen Fuß zu fassen, dieser Erde Güter so gründlich als möglich zu genießen und sich nicht durch unpraktische Träume hindern zu lassen, wenns gilt, den Augenblick zu nutzen — das ist doch die Wahrheit, die uns heute in Dichtung und Kunst am eindringlichsten verklärt wird. Wir können es verstehen, daß diese Melodie, die schon manchmal erklungen ist, auch heute wieder ertönt. Es hat ja nie an solchen gefehlt, die jene Himmelssehnsucht zum Spott gemacht haben, indem sie sie anderen als etwas Schönes aufredeten, während sie selbst die Schätze dieser Welt recht wohl zu werten wußten. Und auch da, wo sie edel ist, ist sie nicht immer frei von krankhaften Erscheinungen, die gesundes männliches Denken abstoßen müssen. Zudem sind unserer Zeit gewaltige Kulturaufgaben gestellt, die nur von Menschen zu lösen sind, die mit ihrem ganzen Denken Fühlen und Wollen dieser Welt dienen.

Warum will die Himmelssehnsucht trotzdem nicht verschwinden? Warum erscheint sie auch dort, wo man den „Himmel“ ablehnt, in anderem Gewande als Weltkammer, als Resignation? Weil die Menschenseele auf die Dauer doch nicht zufrieden ist mit dem, was an äußerem Glück sich ihr darbietet; das „Glück“ ist ihr kein Glück mehr, sie wird seiner überdrüssig und sucht etwas anderes, ohne doch zu wissen, wie und wo. Deshalb finden wir heute neben jenen Vertretern einer entschlossenen Diesseitigkeit auch so manche andere Stimmen, die in weichen Klängen von allerlei Geheimnissen reden, die wir dem Leben ablauschen können. Doch was ist uns geholfen mit diesen müden, schlaffen Geiseln? Es gilt zu arbeiten, zu kämpfen, zu leiden, es gilt froh und fest und stark zu sein, auch wenn Augenblickserfolge ausbleiben und gar manche Hoffnung begraben wird. Wer kann so tapfer mit dieser Welt im Kampfe liegen wie der, der nach einer anderen Welt kommt? Wer kann so völlig sich hingeben dem Dienste des Staates und der Familie, wie der, der einem höheren Herrn dient? Himmelssehnsucht! Bewiß, sie ist nicht das erste, was uns besetzt, sonst gingen wir nicht heran an die Aufgaben dieses Lebens; aber je länger wir darin stehen, desto mächtiger ergreift sie unser Herz. Sie bewahrt uns vor dem Ekel und Ueberdruß, der uns beschleicht, wenn wir hinter die Kulissen geschaut und gemerkt haben, daß auch die Großen dieser Erde ihre schwachen Stunden haben; sie verleiht uns die Spannkraft, deren wir bedürfen, um vom Weisfall der Menge unabhängig zu bleiben. Nur wer etwas von Himmelssehnsucht weiß, kann auch etwas vom Himmel auf die Erde bringen.

Der Gebirgsverein hatte gestern abend zu einem Vortragabend im Schützenhaus eingeladen. Herr Pastor prim. Wallenstein-Röhm sprach über: „Niedliches und Gewaltiges in der Natur.“ Der Referent, der schon öfters in der hiesigen Gebirgsvereinsaktion gesprochen hat, ist bekanntlich ein feinsinniger Schilderer der Natur und besonders der Reize unserer engeren Heimat. So wußte er auch gestern abend wieder durch geistreiche und feilsende Ausführungen sein Thema zu behandeln. Er führte die Zuhörer, zu denen auch eine Anzahl Schüler des Seminars gehörte, in die Bergwelt mit ihren Wundern, an die Ufer des Meeres und aber auch in das Heimatland mit seinen wunderbarlichen Schönheiten; er zeigte, wie überall in

der Natur die Gewaltigen, ergreift ferner an einen wunderbaren Schaffe. Reicher seine geistvollen

— Dem Herr Dr. med. Die Jahre wegen thischen Geschmacks willkommenen entgegen. Geisterwunderbar die Rechner die beeren gepflückt auf 2 Liter, von Wäcker kommen. Frostschaden haben Lagen erlitten, die Witterung die zu erschaffen sieht.

X Demis-Bekehr Oswald langjährig treu Ministerium des Titel Oberlehrer zehnjährig wurde überreicht im des Bekehrerkolleg Schulrat Bach in Hingabe, mit der habe. Im Ran seine pflichtgetreue Herr Gemeindevorherr Herr Direktor Herr Ritterbeier Herr Hängel für die wobei er bemerkt in die erste Stel ichne Feier der Auszeichnung d werden und wir recht lange, Wip Schule wirken

wurde am Diens Schulrat Bach e zeichen mit ehren Bestrebungen de Für die Zwecke d. J. ein Verge und Vereine jeg

Kingensheim, Thomas aus R Kochter wiederho von der Gendar Bischofswerra z

Sohlnd a. Eilersdorf der grube zwei men Dieser Lage wiech erhalten; so beständige Bän heitet sich die S ein Zahlmeister v

vielleicht umgeb Sonntag nachts jungen Baumhü lich gelingt es en

Lauterbach ist in der hiesige bruch gekommen nachts gegen 12 Feuer, dem sechs drei Scheunen z einander entfern Flugfeuer in B Scheunen noch Feuerwehren wa gebrannt sind des Feuers kon retten. Zahlrei mittel sind ein Längenwo meter Frenzel-Feuerwehr in B besunken lebhe Fischbach, fundenen Inspe Hauptgenjur s führungen haben Hauptmann B sondern weitere Böhlan, 2 veranstaltet am Vorfeier von R